

unüberhörbar

Am Rande der (Un-)Spielbarkeit

Neue CDs neuer Musik, vorgestellt von Dirk Wiescholke

Franz Liszt: *Between Light & Darkness* (Klavierwerke). Vincent Larderet. Piano Classics

Der Franzose Vincent Larderet hat uns zuletzt 2018 zum Debussy-Jubiläum die Ersteinspielung der faszinierenden Caplet-Klavierfassung der Fragmente aus „Le Martyre de St. Sébastien“ beschert, und nun präsentiert er eine Art durchkomponiertes Konzeptalbum mit Hauptwerken („Après une lecture de Dante“, „La notte“, 2. Ballade und „Funérailles“) im Wechsel mit späten Stimmungsstücken des nunmehr einsamen Mystikers Franz Liszt. Larderet bringt jeden Akkord in seiner ganzen Vielschichtigkeit zum Leuchten, baut die kleinen Tondramen bezwingend auf, verleiht den großen Stücken jene Aura der erhabenen Gewalt, die den Hörer bis zum Schluss nicht loslassen, und fesselt so 87 Minuten lang mit der einzigen Unterbrechung des CD-Wechsels. Und ganz nebenbei, bei aller Poesie, erweist er sich als einer der besten Pianisten unserer Zeit.

■ Christoph Schlüren

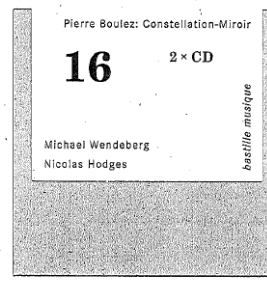
Johann Nepomuk David: Five String Trios. Oberöstereichisches David-Trio. cpo 555 412-2

Er zählt zu den weniger prominenten musikalischen „Corona-Opfern“ des vergangenen Jahres – denn es wäre auch der 125. Geburtstag von Johann Nepomuk David (1895–1977) zu feiern gewesen. So sorgt nun eine CD-Veröffentlichung seiner fünf Streichtrios für Aufmerksamkeit – Werke aus den Jahren 1931 sowie 1945 und 1948 (diese sind als op. 33 zusammengefasst). David als Traditionalisten abzutun, ist jedenfalls verfehlt. Vielmehr zeigen die Kompositionen einen Tonfall, der das markige Unisono und die polyphone

Verblüffend, mit welcher Schlagzahl das Label bastille musique mitten in der Pandemie ein diskografisches Highlight nach dem anderen veröffentlicht: Claude Vivier genießt heute gewissermaßen Kultstatus und dennoch ist seine Musik auf Tonträger nur unzureichend präsent. Sein spirituelles, von zahlreichen Asien-Aufenthalten geprägtes Schaffen wurde von György Ligeti hoch geschätzt und offenbart in seinen frühen Werken eine noch etwas unentschiedene stilistische Bandbreite. Ganz untypisch erscheint das toccatenhafte Klavierstück „Shiraz“ (1977), dessen Nähe zu den einige Jahre später entstandenen Etüden Ligetis erstaunt! Die Besetzung von „Pulau Dewata“ (1977) ließ Vivier unbestimmt: eine etwas floskelhafte Hommage an Bali mit „infantilen“ Zügen, die von Klaus Simon sehr plastisch und einfallsreich für ein vielfarbiges Instrumentalensemble eingerichtet wurde (Ersteinspielung). Anders die „Love Songs“ (1977), die sich als verspieltes, augenzwinkernd polyglottes Vokaltheater über das Wesen der Liebe auslassen, von den Neuen Vocalsolisten brillant inszeniert. Viviers eigenwilliger, avantgardistischer Konventionen völlig fernstehender Personalstil tritt schließlich so markant wie

dekadent zutage in „Lonely Child“ für Sopran und Kammerorchester (1980): Eine aufreizend homophone Stimmführung und betont simple, elegische Melodieformeln treffen auf dramatische Perkussionsakzente. Höhepunkt dieser Produktion ist jedoch die elektrisierende Darbietung der Holst-Sinfonietta von „Zipangu“ für 13 Solostricher (1980). Eine Interpretation, welche die Geräuschebene der wichtigen Melodieschübe mit gnadenlosem Bogenruck auskostet. Als wäre das eine böse Vision von Viviers jähem Ende in einer Pariser Absteige. (bastille musique)

Dank Michael Wendeborg gibt es (endlich tatsächlich vollständig) das komplette Klavierwerk von Pierre Boulez zu bestaunen! Wendeborg hat es mit Unterstützung von Nicolas Hodges („Structures pour deux pianos“) mit expressiver Detailverliebtheit und kristalliner Brillanz eingespielt – frühe pianistische Avantgarde als vollendete Klangbildhauerei. Bereits Boulez' dodekaphone Aphorismen der frühen „Douze Notations“ (1945) kommen wie in Stein gemeißelt daher und geben die Direktive der ganzen Einspielung vor: strukturelle Klarheit und übergreifende Klang-Poesie als untrennbare Einheit. Wendeborgs bis in letzte ago-



gische Winkel durchhörbare Gestaltung belebt auch hörbar die streng seriellen „Structures – Premier livre“ (1951/52), dessen punktuelle Automatismen interessanterweise viel zufälliger klingen als die aleatorische 3. Sonate (1955-57). Dass diese Gesamteinspielung auch wirklich eine ist, liegt aber nicht nur daran, dass die späten „Incises“ (1994/2001) mit ihrer pulsierenden Virtuosität ebensowenig fehlen wie einige miniaturistische Gelegenheitswerke. Auch bisher unveröffentlichte Versionen einzelner Sätze der Sonaten wurden berücksichtigt und offenbaren teils erhebliche Unterschiede in Form und Charakter. (bastille musique, 2 CDs)

Christophe Bertrand galt als einer der großen Hoffnungen der „Neuen Musik“ als er sich 2010 mit 29 Jahren das Leben nahm. Hierzulande ist sein herausragendes Werk praktisch unbekannt geblieben, insofern gebührt dieser Beinahe-Gesamteinspielung des WDR ein großes Verdienst. „Beinahe“, weil die wenigen Vokalkompositionen Bertrands nicht enthalten sind. Das schmälert aber keineswegs diese tüpzig ausgestaffte Edition mit 22 Kompositionen auf drei CDs. Zu hören ist eine Musik, die in ihrer strukturellen Komplexität und virtuoseren Bewegungsenergie unglaubliche Energien entwickelt. Egal, ob es sich um ein Stück für Soloinstrument oder größeres Ensemble handelt. Beeindruckend, wie energiegeladen das Zafraan-Ensemble und KNM Berlin ekstatische Klangprozesse nachvollziehen, die sich oft genug am Rande der Unspielbarkeit bewegen. Dass die energetischen Potentiale von Bertrands Musik im großen Orchesterapparat ihre klangmächtigste Ausformung gefunden haben, beweist eindrucksvoll ein entfesselter WDR-Sinfonieorchester in „Mana“ (2004/05) oder zusammen mit dem Grauschmacher Klavierduo im kollektiven Taumel von „Vertigo“ (2006/07). (bastille musique, 3 CDs) ■

Solange es Thunder gibt ...

Neuerscheinungen der Popindustrie, vorgestellt von Sven Ferchow

Ja, solange die britische Hardrock-Band Thunder weiter Alben veröffent-

Die Hamburger Selig und Album Nummer acht. Produziert von Franz Plasa.

passt aber auch gut zur urbanen Vorstellung. am Freitagabend in NYC auf

“Der Franzose Vincent Larderet hat uns zuletzt 2018 zum Debussy-Jubiläum die Ersteinspielung der faszinierenden Caplet-Klavierfassung der Fragmente aus *Le Martyre de St. Sébastien* beschert, und nun präsentiert er eine Art durchkomponiertes Konzeptalbum mit Hauptwerken (*Après une lecture de Dante, La notte, 2. Ballade* und *Funérailles*) im Wechsel mit späten Stimmungsstücken des nunmehr einsamen Mystikers Franz Liszt. Larderet bringt jeden Akkord in seiner ganzen Vielschichtigkeit zum Leuchten, baut die kleinen Tondramen bezwingend auf, verleiht den großen Stücken jene Aura der erhabenen Gewalt, die den Hörer bis zum Schluss nicht loslassen, und fesselt so 87 Minuten lang mit der einzigen Unterbrechung des CD-Wechsels. Und ganz nebenbei, bei aller Poesie, erweist er sich als einer der besten Pianisten unserer Zeit.”

Christoph Schlüren

ENGLISH Translation :

"The French Vincent Larderet last brought to us the World Premiere recording of the fascinating Caplet piano version of the fragments from *Le Martyre de saint Sébastien* for the Debussy anniversary in 2018. Now he presents a well carefully considered concept album with major works (*Après une lecture de Dante, La Notte, 2nd Ballade* and *Funérailles*) alternating with late mood pieces by the now lonely mystic Franz Liszt. Larderet makes every chord shine in all its complexity, compellingly builds up the small sound dramas, gives the large pieces that aura of sublime violence that does not let go of the listener until the end; and thus captivates for 87 minutes with the only interruption of the CD change. And incidentally, adding to all the poetry, he turns out to be one of the best pianists of our time."

Christoph Schlüren

TRADUCTION française :

« Le français Vincent Larderet nous a apporté pour la dernière fois le premier enregistrement mondial de la fascinante version pour piano de Caplet des fragments de *Le Martyre de saint Sébastien* pour l'anniversaire de Debussy en 2018, et maintenant il présente une sorte d'album concept bien composé avec des œuvres majeures (*Après une lecture de Dante, La Notte, 2ème Ballade et Funérailles*) en alternance avec des morceaux tardifs du mystique désormais solitaire Franz Liszt. Larderet fait briller chaque accord dans toute sa complexité, construit de manière convaincante les petits drames sonores, donne aux gros morceaux cette aura de violence sublime qui ne lâche pas l'auditeur jusqu'à la fin, et captive ainsi pendant 87 minutes avec la seule interruption de changement de CD. Et d'ailleurs, avec toute la poésie, il s'avère être l'un des meilleurs pianistes de notre temps. »

Christoph Schlüren